

**Aus der Geschichte von Tamar in 1. Mose 38 können wir eine Menge lernen, wenn wir bereit sind, unser Denken und unser Handeln kritisch zu reflektieren.**

In Bezug auf Onan können wir uns fragen:

Wo stehe ich anderen im Weg, sodass sie ihre Berufung nicht ausleben, ihren Platz nicht einnehmen oder ihre Pflichten nicht erfüllen können, die Gott ihnen zugedacht hat?

Wo nutze ich Menschen zu meinem Vorteil aus, ohne Rücksicht auf ihre Gefühle, ihre Rechte und ihren Anspruch auf Glück zu nehmen?

Wo gewähre ich anderen nicht das, was ihnen zusteht an Wertschätzung, Respekt, Annahme, Liebe, Fürsorge und das Gefühl, sie gehören dazu?

Wo tue ich selbst nur so, als würde ich Gott gefallen wollen, aber in Wirklichkeit setze ich mich über Gottes gut gemeinten Anweisungen hinweg?

Was bin ich bereit zu tun, um mein Ego zu füttern oder meine Wünsche zu erfüllen auf Kosten meiner Familie oder Gemeinde?

Wenn ich spüre, dass Gottes Worte auf mich gemünzt sind, gebe ich das zu? Gebe ich Gott Recht in dem, was er mir zuflüstert? Wenn ja, dann soll ich wissen, Gott wird mir seine Gnade, Gunst und Freundlichkeit schenken, nach der ich mich so sehr sehne.

In Bezug auf Juda können wir uns fragen:

Tue ich selbst das, was ich von anderen erwarte? Wie schnell bin ich bereit Steine zu werfen, bis Jesus mir in die Augen schaut? Wie hart nehme ich andere ins Gericht für das, was sie getan oder unterlassen haben, während ich mir selbst gegenüber gnädig bin?

Wenn ich spüre, dass Gott mich durch Juda anspricht, gebe ich das zu? Gebe ich Gott Recht und tue Buße. Wenn ja, soll ich wissen, dass Gott seine Gnade in meinem Leben zum Glänzen bringen wird – schneller als ich denken kann!

Und in Bezug auf Tamar können wir uns fragen:

Wie sehr liegt es mir am Herzen, Gott zu gefallen mit dem was ich sage und tue? Was bin ich bereit zu tun, damit Menschen in meiner Familie und in meiner Gemeinde zurück zu ihrer ersten Liebe zu Gott kehren? Und wenn ich jemanden auf etwas hinweise, das in ihrem Leben nicht in Ordnung ist, welche Motive stecken dahinter? Geht es dabei nur um mich und meinen Ruf? Geht es um Rache für erlittenes Unrecht oder denke ich an das Wohl des anderen und dass er in seinem Glauben wächst?

Letzte Fragen, die wir uns nach dieser Geschichte stellen können:

Wie nehmen Menschen mich wahr? Würden sie mich als „gerecht“ bezeichnen? Das ist eines der höchsten Komplimente, die man mir machen könnte, denn es hieße, ich tue, was in Gottes Augen richtig ist, dass ich ihm gefallen möchte, dass ich nicht nur für mich, sondern für andere kämpfe, dass ich mich für Recht und Gerechtigkeit einsetze und das tue, was Lob verdient, wie Tamar.

Solche Menschen erfahren Gottes Gnade und bringen seine Gnade zum Glänzen. Sie machen andere Menschen zu besseren Menschen. Deren Namen gerade nicht in Vergessenheit.